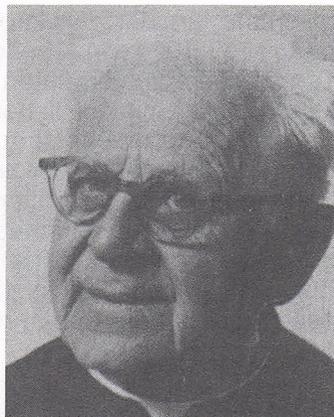


Wenn es sich darum handelt Gutes zu tun, Irrtümer zurückzuweisen und zu bekämpfen, dann setzt euer Vertrauen auf Gott und auf Maria, und seid bereit, die Menschenfurcht zu zertreten und das Martyrium zu erleiden.

(Don Bosco)



Dem Geistlichen Rat  
**P. LEOPOLD MURIS**

1899 – 1984

**ZUM GEDÄCHTNIS**

Die Mahnung des Herrn: „Seid wachsam, ihr wißt weder den Tag, noch die Stunde“ (Mt. 25, 13) ist uns durch das plötzliche Hinscheiden unseres lieben Mitbruders am Maria Hilf-Gedenktag, dem 24. August 1984, wieder eindringlich vor Augen gestellt worden. Ihn, den der Herr so unvermittelt rief, traf es zwar ebenso unerwartet als uns, aber sicher nicht unvorbereitet. Er gab das Geschenk seines Lebens vermehrt durch die Treue in seinem Beruf als Priester und Ordensmann in die Hände seines Schöpfers zurück.

**1. Sein Lebenslauf**

P. Leopold Muris wurde am 15. November 1899 in Ludgerstal, Kreis Ratibor, Oberschlesien, als Sohn des Maurers Anton Muris und seiner Frau Aloisia, geb. Kupetz, geboren. Die frommen Eltern wußten ihren Kindern trotz der ärmlichen Verhältnisse eine echte Frömmigkeit und einen glaubenstreuen Charakter einzupflanzen. Von 1906 – 1914 besuchte Leopold die Volksschule. Nach derselben begann er die Lehre als Maler und Tapezierer. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges ließ ihm aber die Lehre nicht vollenden, sondern ver-

pflichtete ihn 1915 als Arbeiter in das Steinkohlenbergwerk. Dort hatte er bis 1924 alle Arbeiten, die in einem Bergwerk über und unter Tag anfallen, zu verrichten. Seine geistigen Fähigkeiten und seine kernige Frömmigkeit ließen in ihm bei der schweren Arbeit den Gedanken an das Priestertum wach werden. Wie aber mit 25 Jahren noch das Gymnasialstudium beginnen? Da erfuhr Leopold von den Salesianern in Unterwaltersdorf. Seine Anfrage um Aufnahme in das ordenseigene Gymnasium wurde positiv beantwortet und so besuchte Leopold Muris von 1924 – 1928 diese Lehranstalt. Zugleich lernte er die Tätigkeit der Salesianer unter der Jugend kennen und er bat um Aufnahme ins Noviziat.

## **2. Sein Ordensleben**

Am 5. August 1928 trat Leopold Muris in Ens Dorf in der Oberpfalz ins Noviziat der Salesianer Don Boscos ein. Mit männlichem Ernst ließ er sich in das Ordensleben einführen und versuchte von da an seine Pflichten genau und treu zu erfüllen. Am 15. August 1929 legte er seine erste Ordensprofeß ab. Die ersten salesianischen Gehversuche machte er in München als Assistent (Erzieher) bei der Stadtjugend. 1930 beriefen ihn die Obern nach Wien, Stadlau, um in dieser ganz jungen Niederlassung unter der Jugend zu arbeiten. Den dritten Teil seiner Erzieherpraxis machte der Kleriker Muris in Waidhofen an der Ybbs. Bei der Betreuung der Buben der Ybbsmetropole lernte er wandernd und bei Geländespielen alle Wege, Wälder und Berge, die die Stadt so lieblich umrahmen, wie seine Westentasche kennen.

Nach vier Jahren erzieherischer Praxis, in der er auch seine philosophischen Studien machte, durfte er 1933 sein Theologiestudium in Benediktbeuren beginnen. Dieses Studium krönte er am 4. Juli 1937 mit der Priesterweihe. Nun stand Pater Muris am Ziel seiner Wünsche. Als echter Sohn Don Boscos arbeitete er ein Jahr in Innsbruck bei den Lehrlingen. 1938 kam er als Katechet nach Amstetten. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sah ihn zunächst als Kaplan in Haag in Niederösterreich. Dort bekam er in seiner geraden ehrlichen Art bald Schwierigkeiten mit den politischen Machthabern. Auch eine Versetzung nach Linz 1939 konnte ihn nur vorübergehend vor der Verhaftung retten.

Im Februar 1940 ging sein Leidensweg in Linz an. Er kam in Untersuchungshaft und wurde zunächst in die Männerstrafanstalt nach Garsten überstellt. Er blieb dort, bis am 13. Dezember 1941 sich die Lagertore vom Konzentrationslager Dachau hinter ihm schlossen. Sein Gottvertrauen und sein unbeugsamer Wille ließen ihm alle Schikanen und Strapazen des KZ's durchhalten und überwinden.

Am 26. April 1945, beim Herannahen der Amerikaner, schickte man die ausgemergelten Gefangenen des KZ's Dachau noch unter Bewachung auf den Todesmarsch. Zwei Tage machte diesen P. Muris mit letzter Kraft mit. Den Abend des 28. April nützte P. Muris die allgemeine Unsicherheit der Bewacher im Vertrauen auf Gottes Hilfe zur Flucht. Die ganze Nacht schlug er sich in Richtung des in der Nähe vermuteten Klosters Benediktbeuren durch. Beim Morgenrauen erblickte er in der Ferne die Türme des Klosters. Nicht wissend, wer im Kloster eigentlich wohne, klopfte er im Vertrauen auf die Hilfe Gottes an die Pforte und traf beglückt seine Mitbrüder. Er war in Freiheit! Trotz aller Müdigkeit und Schwäche war eine Dankmesse für die erlangte Freiheit sein erstes Herzensbedürfnis. Bis Oktober 1945 brauchte P. Muris, daß er einigermaßen körperlich wieder zurecht kam. Dann aber zog es ihn wieder dorthin, wohin ihn der Gehorsam vor 6 Jahren gerufen hatte: nach Linz in die Seelsorgearbeit. Aber schon im Dezember 1945 wurde P. Muris als Kaplan und Katechet in Klagenfurt, St. Ruprecht, eingesetzt und arbeitete mit Freude und vollem Einsatz am Heil der Seelen. 1948 beriefen ihn die Obern nach Wien, Inzersdorf. Auch da war Not am Mann und P. Muris gab in Schule und Seelsorge sein Bestes. Aber das KZ war nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Er mußte ein Jahr ausspannen. Ein leichter Seelsorgeposten in Eberstein und Hochfeistritz sollte die Möglichkeit dazu geben. Nach dieser Erholung rief ihn der Gehorsam nach Oberthalheim, um dort bei der Betreuung des Ordensnachwuchses zu helfen. Der Herbst 1953 brachte P. Muris eine neue Aufgabe in Amstetten als Kaplan und Wirtschaftsleiter.

Mit September 1954 kam P. Muris nach Waidhofen an der Ybbs, um den alternden P. Gotthardt in der seelsorglichen Betreuung der Gläubigen, die zur Klosterkirche kommen, zu helfen. Die einmal Gott versprochene Treue zu seinem Priestertum ließ ihn in fast allen Pfarren der näheren und weiteren Umgebung aushelfen. Unermüdetlich war er im Beichtstuhl und auf der Kanzel tätig. Keine Arbeit scheute er, die mit der Betreuung der Kirche und des Hauses verbunden waren bis in sein hohes Alter. Sein Einsatz zum Wohl der Bevölkerung wurde vom Herrn Bürgermeister bei der Jungbürgerfeier am 20. Oktober 1979 anerkannt durch die Verleihung der Silbernen Ehrenplakette der Stadt Waidhofen für seine Verdienste in der Jugenderziehung und sein langes seelsorgliches Wirken in der Stadt. Auch den priesterlichen Mitbrüdern im Dekanat war er Beichtvater und Ratgeber bis zuletzt, obwohl seine körperliche Kräfte nach 30jähriger Tätigkeit in Waidhofen doch allmählich nachließen.

### 3. Sein Heimgang

Sein ganzes Leben war bestimmt von der Treue zu Gott, Liebe zu Maria und Don Bosco, dessen Lebensweg er in Beständigkeit und in demütigem Gehorsam im Ordensstand folgte. Wie er in Genauigkeit sein Leben zu führen trachtete, so beschloß er es auch. Sein Mitbruder, der ihm zur Hilfe beigegeben wurde, beendete am Abend des 24. August eine Woche Urlaub. Am Morgen dieses Tages zelebrierte P. Muris die vorgesehene Heilige Messe, spendete – weil Maria Hilf-Gedenktag war – den Gläubigen den Maria Hilf-Segen, wurde dann noch in den Beichtstuhl gerufen, was er sofort – noch in der Albe – tat. Von diesem seinen sakramentalen Dienst in die Sakristei zurückgekehrt, löste er noch das Zingulum, fiel – von Gehirn- und Herzinfarkt zugleich heimgesucht – zu Boden und gab seine Seele dem Schöpfer zurück. Er hatte wahrlich seine Aufgabe bis zum Letzten erfüllt. „Wenn der Fall eintritt, daß ein Salesianer während der Arbeit für die Seelen stirbt, dann hat die Kongregation einen großen Triumph errungen“, sagt Don Bosco.

Wir empfehlen unseren P. Muris dem Gebet unserer Mitbrüder, hoffen aber zuversichtlich, daß der Herr seinem treuen Diener im Priesteramt schon jetzt der überreiche Lohn sein wird.

Im Namen der Mitbrüder  
**P. Rudolf Sengtschmid**  
Waidhofen an der Ybbs

Daten für den Nekrolog:

P. Leopold Muris, geboren am 15. November 1899 in Ludgerstal, Schlesien

1. Profeß am 15. August 1929 in Ensdorf/Oberpfalz

Priesterweihe am 4. Juli 1937 in Benediktbeuren

Gestorben am 24. August 1984 in Waidhofen an der Ybbs